

Augustin Balthasar von

Rede bey Sr. Hochgebohrnen Herrn Malthe Friederichs Grafen und Herrn zu Putbus als Höchstansehnlichen Vorstehers der Königl. deutschen Gesellschaft am 18 December 1743 in öffentlicher Versammlung derselben genommenen Abschiede gehalten

[Greifswald]: Gedruckt bey Hieronymus Johann Struck, [1743?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn876996756>

Druck Freier  Zugang





N. N. — 2 (13~~7~~.)

- DFG

17. Balthasar, progr. ad diss. Heybergii, de iure usus in censur-
su creditorum 3. libens. in eadem classe integre adjudicandis.
18. Balthasar progr. ad diss. de Paltieri, de favore depositi.
19. Balthasar progr. ad diss. Meyeri, de remissione in mercedis
in luatione praediorum rusticorum abingens damnum ex
huc pecuniarum conductori contingens.
20. Balthasar progr. ad diss. ~~Balthasari~~ Schuffelii, de successione
ab intest. ex iur. libens.
21. Balthasar, progr. ad diss. Balthasari, de origine fluviorum
in genere, praecipue ablatum in pomerania harumque in
dole.
22. Balthasar, de poena adulterii.
23. Weyßhul et Balthasar de serenissimorum ducum pomeraniae
meritis in rem literariam.
24. Balthasar de intellectu facultatibus ad voluntatem dei spi-
ritus sancti ductu componendis.
25. Balthasar, de voluntate aut angelorum sanctitatem.
26. Balthasar, de iustificatione non physica sed forensi ad
dictum functionis christi pie celebrandum.
27. Balthasar de elutriatione spiritali.
28. Balthasar de diis gentium tutelariibus ex antiquitate quae-
dam.
29. Balthasar an, et quatenus illud restauratae humanae
salutis medium ratione investigari possit.
30. Balthasar, de lucis religiosis.
31. Balthasar, de linguae usu et abusu morali.
32. Balthasar, progr. ad Christum archangelis in creati
michaelis.

3
R e d e

bey

Er. Hochgebohrnen

Herrn Salthe Friederichs

Grafen und Herrn zu Butbus

als

Höchstansehnlichen Vorstehers

der Königl. deutschen Gesellschaft in Greifswald

am 18 December 1743

**in öffentlicher Versammlung derselben
genommenen Abschiede**

gehalten

von

D. Augustin von Balthasar

der Königl. deutschen Gesellschaft Aufseher.

Gedruckt bey Hieronymus Johann Struck.



Hochgebohrner Herr Graf!

Preiswürdiger Vorsteher!



o jemahlen meiner Pflicht mit willigem Gemüthe ein Be-
nüge zu thun, beflissen gewesen: so ist es gewiß bey ge-
genwärtiger Beschäftigung geschehen, da von denen
sämtlichen Mitgliedern der hiesigen Königl. Deutschen
Gesellschaft mir aufgetragen worden, Ihnen, Hochgebohrner
Herr Graf, bey dero Abschiede aus unserer Gesellschaft, in einer
öffentlichen Rede die Versicherung ihrer fortdauenden Hochachtung
und Ergebenheit zu bezeugen.

Ich erkenne aber mein Unvermögen, theils nach Würden einen
Vorwurf meiner Rede, der **Erw. Hochgebohrnen** und einer an-
sehnlichen Gesellschaft anständig sey, auszuführen, theils auch die Ge-
müthsbeschaffenheit, welche sich bey sämtlichen Mitgliedern, beson-
ders auch bey mir, anjeho äussert, auf eine lebhaftte Art auszudrucken.

Sie, Hochgebohrner Herr Graf, haben durch dero
ausnehmende Verdienste um unsere Gesellschaft Sich auch eine aus-
nehmende Hochachtung bey sämtlichen Mitgliedern derselben erwor-
ben. Durch dero liebevolle Begegnung haben Sie unsere Gemüther
dergestalt an sich gezogen, daß wir unser größtes Vergnügen darin
gesezet, die Ehre der Gegenwart und des Umganges eines so hoch-
verdienten Vorstehers in unserer Gesellschaft zu genießen. Wer
sollte denn wol unter uns eine so grosse Unempfindlichkeit besitzen, daß
er nicht auch dadurch inniglich sollte gerühret werden, wenn er sich

vorstellet, wie er von nun an derselben, und mithin alles das, was unsern Gemüthern bisher bey unsern gesellschaftlichen Beschäftigungen die größte Aufmunterung gegeben, mit einmal beraubt seyn solle? Die, bey allen widrigen Verhängnissen gewöhnliche Gemüthsstellung, da man dasjenige, was man ungerne siehet, immer weit von sich entfernt zu seyn, sich schmeichelt, stellet mir diese betrübte Trennung eines Haupts mit seinen vereinigten Gliedern fast als unmöglich vor. Und was möchten wir lieber verbitten, als eben dieses Verhängniß. Doch wir haben von der Unvermeidlichkeit desselben eine mehr denn zu gewisse Ueberzeugung.

Hochgebohrner Herr Graf, preiswürdiger Vorsteher! Sie selbst sind es, welche uns von Dero gefaßten Entschluß in einer öffentlichen Abschiedsrede vergewissert; Und eben die liebeiche Ausdrückungen, welche uns von Dero immerwehrenden Zuneigung die sicherste Ueberzeugung gegeben, verursachen bey uns eine so viel größere Begierde, dieses Vergnügen auf längere Zeiten zu genießen.

Ich soll heute einen Redner abgeben, der Ihnen, **Hochgebohrner Herr Graf**, eine Gegenversicherung unserer ewigen Liebe und Hochachtung darlege. Wie gerne wünschte ich im Stande zu seyn, meine Worte so einkleiden zu können, daß sie nur einigermaßen unsere Gemüthsneigung ausdrücken möchten. Allein, meine Unberedsamkeit fesselt mir die Zunge und die Wehmuth beklemmet mir das Herze.

Mein Graf! Sie erlauben mir, daß ich meine Gedanken in etwas unterbreche, und auf einen andern Vorwurf leite, dadurch meine Gemüthsunruhe in etwas zerstreuet werde, bis mit neu gesammelten Gemüthskräften dasjenige zu verrichten im Stande bin, was eben jezo der Endzweck meiner Rede seyn soll.

Ich habe hiezu keinen bessern Vorwurf ausersuchen können, als wenn, in Betracht der Verdienste, welche Sie, **Hochgebohrner Herr**

Herr Graf, gegen unsere Akademie und besonders unsere deutsche Gesellschaft haben, mich in etwas mit Ausführung des Satzes be-
fasse: Wie gar viel es zum allgemeinen Wachsthum der
Gelehrsamkeit und der guten Künste beytrage, wenn grosse
Herren, als Liebhaber der Wissenschaften sich bezeigen, und
andern niedrigeren Standespersonen mit dero Beyspiel
vorleuchten.

Die Pflichten, welche Gott und die Natur von uns Menschen
überhaupt fodern, sind zwar, in Ansehung dessen, der sie von uns er-
heischet, eine Schuldigkeit zu nennen, durch deren Erfüllung wir uns
keinen Vorzug oder Verdienst vor andern erwerben. Denn, da das
höchste Wesen uns Menschen, ohne Ausnahme, eben zu dem Ende in
die Welt lassen geböhren werden, und uns die Kräfte der Seelen mit-
getheilet, daß wir mit diesem uns anvertrauten Talent, zum Nutzen
anderer wuchern, und dadurch das allgemeine Wol befördern sollen: so
ist zwar eines jeden Schuldigkeit, diesen Willen des Schöpfers nach
äußerstem Vermögen Genüge zu thun; Jedoch aber, wenn wir in die-
ser Absicht unsern Pflichten gemäß leben, so sind wir aus dem Lichte
der Natur, und noch mehr aus dem geoffenbarten Worte Gottes
schon unterrichtet, daß die überschwengliche Güte Gottes denenjen-
gen einen Gnadenlohn vorbehalten, die das Vermögen, so Gott ih-
nen mitgetheilet, aus redlichen Herzen zum Nutzen des gemeinen Be-
stens anwenden.

Wie nun der Tugend ihr Lob, als dem Körper der Schatten
eigen, so kann es auch nicht anders seyn, denn das ein redlicher Patriot,
der das Wol seiner Mitbürger zu befördern sucht, auch dadurch bey
allen redlich gesinneten Gemütern ihm einen Ruhm erwerbe, und sein
rühmliches Andenken auch bey der späten Nachwelt verewige.

Je höher nun Gott einen Menschen in der Welt an Stand und
Ehren vor seinen übrigen Mitbürgern erhoben, je mehr wird auch von
selbigen gefodert, und je mehr Gelegenheit hat auch derselbe sein Ver-
mögen

mögen nutzbar zu machen und dadurch das allgemeine Wol zu befördern. Es dienen ihm dazu nicht allein die Mittel, welche sein hoher Stand ihm darbietet, sondern auch sein Exempel ist vermögend andere zu einer Nachahmung anzutreiben.

Die göttliche Wahrheit lehret uns, daß die Exempel sehr vieles beytragen, entweder zur Besserung, oder zum Verderb anderer. Wenn ist nicht bekannt, daß böse Exempel an einem das gute verderben. Wie sollten also nicht gute Exempel vermögend seyn einen zum guten anzutreiben. Und aus was Ursachen sollte wol die göttliche Weisheit uns die Exempel der Alten aufbehalten und darauf zu sehen verwiesen haben; wenn nicht die Exempel vermögend wären, einen Eindruck in die Gemüther der Menschen zu geben.

Die Erfahrung bestätigt auch, daß die Menschen von Natur geneigt sind, fast mehr dem Exempel anderer zu folgen, als ihren Pflichten nachzuleben. Wie sind nicht die Unterthanen dem Exempel der Obern, und die niedrigen dem Beyspiel der höhern nachzuahmen gewohnt? Es ist dieser Satz durch die tägliche Erfahrung bereits fattsam erwiesen; und es würde mir verdacht werden, wenn ich mit einem weitem Beweis desselben mich befassen wolte.

Damit ich aber meinem Versprechen Genüge leisten möge: so will vorjeho nur mit wenigen berühren: daß auch das Beyspiel vornehmer Herren, die den Wissenschaften sich hold bezeigen, gar sehr den Wachsthum derselben befördere; dieses zu behaupten, wird mir nicht schwer fallen. Ich will nur ebenmäßig auf die Erfahrung mich beziehen. Wie sehen wir nicht die Wissenschaften in voller Blüte an denen Orten, da ein Landes-Herr selbst den Wachsthum derselben zu befördern beflissen ist? Ich könnte davon aus denen Geschichten älterer und neuerer Zeiten Exempel beybringen, wenn nicht selbige überall bekannt wären.

Was

Was hat man nicht nur zu unsern Zeiten, ja in diesem und nächst verfloffenen Jahren, für grosse Beyspiele an Kayserlichen und Königl. Prinzen, welche als Verehrer der Wissenschaften sich öffentlich auf den Schauplatz der gelehrten Schaubühne dargestellt, und mit ihrem preiswürdigen Exempel ganze Musensitze, Länder und Reiche zur Verbesserung guter Künste und Wissenschaften angereizet? In welchem Flor findet man in denen neugepflanzten hohen Schulen die Wissenschaften blühen, da die Regenten selbst die Vorgänger abgeben.

So wie nun dieses die Wahrheit selbst bestätigt: also hat es auch seinen Grund, daß das Exempel anderer vornehmer Herrn, welche Gott und die Geburt in einen vor andern erhabenen Stand gesetzt, denen übrigen einen Trieb zur Nachahmung einzuprägen vermögend sey. Sind wir nicht im Stande, auch davon ausnehmende Proben aufzuweisen? Ist doch fast kein Land, wo man nicht jezo aus denen vornehmsten Geschlechtern grosse Helden und Staatsminister aufzuweisen hat, welche eben durch ihre Wissenschaften und Gelehrsamkeit den Weg zu denen höchsten Ehrenstufen sich gebahnet. Ich darf nur den Held unserer Zeiten, den Graf Rhevenhüller nennen, der im Kriege denen Feinden so fürchterlich, als zu Friedenszeiten denen Mäusen hold ist. Wem sind die Verdienste des grossen Staatsministers, des Grafen von Manteufels, unbekant? verwundert nicht unser gelehrtes Welttheil das ruhmwürdige Exempel des grossen Mecänaten, ich meine Sr. Excellenz des Herrn von Münchhausen; die alle auf eine bisher noch nie, oder selten erhörte Art, ein ewiges Denkmahl ihres Fleisses und Neigung zu denen gelehrten Wissenschaften gestiftet.

Sollte nicht das Exempel solcher vornehmer Herren unserer Zeiten einen Eindruck in die Gemüther anderer, welchen die vornehme Geburt schon den Weg gebahnet, dieser ihre Fußstapfen zu betreten, gegeben haben? Ich irre nicht, wenn ich solches bejahe. Wie höret
man

man nicht von allen Orten, da die Studien ihren Sitz aufgeschlagen, Exempel vornehmer Standespersonen, welche in allen Arten der Wissenschaft ausnehmend sich hervor thun und eine öffentliche Probe ihres Fleisses nach der andern der Welt mittheilen.

Ich mache mich eben mit keiner Schmeicheley verdächtig, wenn ich behaupte, daß die weise Vorsicht des Höchsten uns in die Zeiten gesetzt, da die Wissenschaften fast den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht. Wer sollte wol daran zweifeln, daß dazu nicht sehr vieles das Exempel solcher grossen Beförderer der Wissenschaften mit beygetragen. Ich bin versichert, meine Herren werden mir ihren Beyfall hierin nicht entziehen.

Allein, was habe ich nöthig, den Beweis davon aus der Ferne zu holen, und durch Exempel vornehmer Herren, welche ihres Orts ein Lustre geben, meinen Satz zu bestätigen. Ich will in der Nähe bleiben, und durch einheimische Exempel die Wahrheit meines Satzes weiter erläutern.

Erlauben Sie, theurster Graf, daß ich mich der Freyheit bediene, Sie selbst und dero hohes Haus, als einen Grund zur Bestätigung meines Satzes, aufzuführen. Ich weiß kein grösser Exempel, welches zur Nachahmung uns besser antreiben könnte, als eben dieses, anzuführen. Das vornehme Putbusche Haus ist amnoch der übrige Zweig, worin wir das uralte Herzogl. Pommersche Geschlecht verehren, und worin wir noch jezo, wenn nicht die Umstände der Zeiten es gehindert hätten, die Folge unserer eingebornen Landes-Herrn verehren würden. Es hat selbiges durch die Vorsicht des Höchsten von seinem ersten Ursprunge an, bis auf unsere, Gott gebe ewige Zeiten, in unserm Vaterlande geblühet, und durch unsterbliche Verdienste sein voriges Lustre erhalten. Wir finden in denen Ahnen dieses vornehmen Hauses so viele grosse Helden, als Beförderer der Wissenschaften.

Wolte

Wolte ich mich in die ältern Zeiten wagen, so würde mir die Zeit zu kurz fallen, nur diejenigen von Dero Vorfahren nachahmhaft zu machen, welche sich auf beyderley Art um unser Vaterland unsterblich verdient gemacht. Ich will davon die öffentlichen Geschichtsbücher reden lassen, und nur zum etwanigen Beweise der schon vor vielen Jahren Dero Vorfahren angebohrnen Liebe zu denen Wissenschaften anführen, daß die Geschichte unsers Vaterlandes uns melden, wie Vier junge Herren dieses Hauses ehemals der benachbarten Akademie zu Frankfurt das besondere Lüstre gegeben, daß sie daselbst die höchste Würde des Akademischen Magistrats, als Rectores Magnificentissimi, bekleidet. Gewiß ein seltener Ruhm eines vornehmen Hauses! Ich vermeyne nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß nicht leicht ein vornehmeres Haus in Deutschland zu finden, welches sich auf eine so rühmliche und ausnehmende Art mit denen Wissenschaften verbunden, und eine solche Anzahl ihrer Ahnen, die so ansehnliche Akademische Würden bekleidet, aufzuweisen haben.

Ich könnte mehrere Exempel von denen Vorfahren dieses hohen Hauses aufweisen, welche uns einen Trieb zur Nachahmung ihres Fleißes geben könnten: allein es verstatet solches die Zeit nicht, und Ihnen, Hochgebohrner Herr Graf, finde ich nicht nöthig, die Exempel Dero Vorfahren zur Nachahmung der Tugend und Liebe zu denen Wissenschaften vorzuhalten. Sie haben selbige noch näher, und finden ein vollkommenes Muster der Nachahmung in der Person Dero Hochgebornen Herrn Vaters, Sr. Hochgräfl. Excellence, des höchsten Gerichts unserer Lande höchstansehnlichen Herrn Präsidenten. Wir verehren insgesamt die Verdienste dieses unsers obersten Richters, und jedermann bewundert an Demselben eine angebohrne Neigung zu denen Wissenschaften; und wir werden der Nachwelt noch mehrere Ursache dieselbe zu verehren übrig lassen.

Ich bitte mir noch eine Erlaubnis aus, erlauchter Graf, daß ich mir die Freyheit nehmen dürfe, zur weitem Ausführung meines Satzes

Des Dero wehrte Persohn selbst ins Mittel darzustellen. Die angestammte edle Art, womit mein Graf pranget, leidet nicht, daß ihm bloß andere, obgleich sehr angenehme Exempel, vortrage, als wenn dadurch ein von sich selbst edles Gemüthe zur Nachfolge in der Tugend und Liebe zu denen Wissenschaften antreiben wolle. Nein, ich finde schon in Dero eigenen Persohn, Hochgebohrner Herr Graf, zureichliche Proben, welche andere zum rühmlichen Exempel der Nachfolge, und mir dazu dienen können, daß meinen bisher ausgeführten Satz, daß die Exempel vornehmer Herrn ein vieles zum Wachsthum der Wissenschaften beytragen, unzweifellich machen könne.

Hochgebohrner Herr Graf, deuten sie es mir nicht zu einer Schmeicheley aus, wenn mir das Exempel Dero Persohn zu einem ausnehmenden Beweisgrunde dessen, so bisher von mir behauptet worden, bediene. Mein Gemüth ist davon gänzlich entfernt, und ich rede aus einer wahrhaften Ueberzeugung. Es wird mich auch ein jeder von diesem Verbrechen frey sprechen, dessen ich mich theilhaftig machen würde, wenn meinen Worten eine falsche Farbe anstreichen wollte.

So viel in dieser ansehnlichen Gesellschaft gegenwärtig, die zum Theil Väter dieser hohen Schulen sind, welche Sie, theurerster Grafe, in die fünf Jahre mit Dero Gegenwart beehret, werden meinem aufrichtigen Gezeugnisse bestimmen, daß gleich bey dero Ankunft Dero tugendhaftes Exempel eine lobenswürdige Veränderung in den Sitten und Fleiß unserer studirenden Mitbürger verursacht habe. Wer sich der Zeiten vor dero Ankunft auf hiesiger Akademie erinnert, und dieselbe mit denen folgenden zusammen hält, wird einen mercklichen Unterschied in Ansehung der Akademischen Lebensart unter den Studirenden hiesiges Orts antreffen. Woher entstand wol eine so schnelle Veränderung? Ich meine, es hat das bloße Exempel eines so tugendhaften, als vornehmen, Mitbürgers ein gar vieles dazu beygetragen. Hat nicht Dero Exempel, und daß dieselbe über die hiesige Begegnung ihre Zufriedenheit bezeuget, alleine verursacht, daß diese Akademie in kurzer Zeit

Zeit von verschiedenen andern gräflichen Standes-Personen besucht worden? Niemahlen, so lange unsere Akademie floriret, hat selbige die Ehre genossen fünf gräfliche Standes-Personen zu gleicher Zeit unter ihren Bürgern zu zählen. Und in dieser Anzahl sind, **Theurster Graf, Sie** nebst Dero Herrn Bruder die ersten gewesen; **Sie, Hochgebohrner Herr Graf,** haben sich mit unsern Musen so bekannt gemacht, daß sie auch unter diesen die letzten geblieben, und bis anhero durch die Annehmlichkeit unserer Musen, sich bey uns aufhalten lassen.

Dieses ist zwar viel, **Erlauchteter Graf,** aber doch nur das wenigste, was zu Dero Ruhm anführen können. Unsere Akademie hat eine grössere Glückseligkeit von Dero Gegenwart genossen, und ich würde meines Vorhabens gänzlich verfehlet haben, wenn ich dieselbe mit Stillschweigen übergehen wollte.

Sind unsere Vorfahren wol jemahlen im Stande gewesen, das rühmliche Werk, woran sie seit Anfang dieses Jahrhundert vergeblich gearbeitet, zum erwünschten Stande zu bringen, welches bey Dero Gegenwart durch Dero Vorsorge, und unermüdeten Betrieb zu seinen größten Flor gediehen? Sie können schon urtheilen **Hochgebohrner Herr Graf,** worauf meine Gedanken gerichtet. Ich darfes nicht allererst nennen, daß es die Errichtung einer so ansehnlichen und nutzbahren gelehrten Gesellschaft sey, welche die Ehre hat **Euer Hochgebohrnen,** als ihr ansehnliches Oberhaupt zu verehren.

Was haben **Sie, Hochgebohrner Herr Graf,** dadurch nicht für ein Exempel dero Neigung zu denen Wissenschaften dargeleget? Hätte auch wol ein grössers können eronnen werden? Was hat dero Ansehen bey uns, als Mitgliedern dieser Gesellschaft, nicht für einen starken Trieb erwecket, Dero löblichen Veranstellungen ein Genüge zu thun? Wie sind nicht die Gemüther der gelehrten Mitbürger hie und da, in und ausser Landes erwecket worden, uns ihren Beytritt zu gönnen? wie sind nicht wir selbst ermuntert worden, unsern Pflicht-

ten immer mehr und mehr Genüge zu leisten? Was für eine Hochachtung hat sich nicht unsere Gesellschaft durch dero Ansehen und rühmliche Anordnung überall erworben? Sie sind es, Erleuchteter Graf, dem wir den ersten Anfang und fernern Wachsthum unserer Gesellschaft zu danken haben. Ohne dero Beförderung würde unser Vorhaben in seiner ersten Brut ersticket seyn.

Grosse Verdienste eines preiswürdigen Vorstehers einer gelehrten Gesellschaft! Bewunderns würdiges Exempel eines hohen Verehrers der Wissenschaften! daran gewiß die Nachwelt sich zu vergnügen Ursache finden wird.

So groß nun die Verdienste sind, Theurer Graf, welche unsere Gesellschaft in Dero Person antrifft: so groß ist auch die Hochachtung, womit wir dieselbe verehren. Nehmen Sie diese unsere Hochachtung zum Schuldopfer unserer Erkenntlichkeit an, und seyn dabey versichert, daß unsere Dankbarkeit unendlich sey.

Gegenwärtiges schlechtes Gedicht, welches Euer Hochgebohrnen im Nahmen der sämtlichen Mitglieder unser Gesellschaft zu überreichen die Ehre habe, soll ein Zeuge davon seyn. Nehmen Sie, Hochgebohrner Herr Graf, solches zugleich als ein Denkmahl unser verpflichtesten Treue an, die wir ihnen auch abwesend schuldig bleiben.

Dem, erfordert gleich iezo das Schicksahl eine persönliche Trennung, wollen Sie, Hochgebohrner Herr Graf, auch auswärtigen Ländern und Akademien ein Andenken Dero verehrens würdigen Eigenschaften gönnen? Wolan, dieser Trieb ist rühmlich, und Dero edelen Gemüths-Neigung anständig. Wir sind versichert, daß dadurch der Wolgewogenheit, welche dieselbe, als ersterer Stifter unserer Gesellschaft, derselben einmahl gewidmet, nichts werde entzogen werden. Wir werden auch abwesend Dero Person als unsern Vorsteher verehren, und uns glücklich schätzen, wenn dieselben das Wol unserer Gesellschaft ihnen fernerhin wollen empfohlen seyn lassen.

Die gütige Vorsicht des Höchsten wallte inzwischen über Euer Hochgebohrnen und Dero Hochgräfliches Haus; Sie bestimme den Flor desselben eine Zeit von Jahren, welche nicht eher, als bis aller Zeit Lauf aufhöret, nehme ein

E N D E.



33. Matthesar, pragm. von Europa den Römischen Christen.
34. Matthesar, pragm. von Europa den Christen.
35. Treiber, de excussione sinistrarum, non sicut sinistrarum.
36. Treiber, de clausula codicillari.
37. Tresenreuter, de his qui heredes institui prohibentur.
38. Trues, de superstitionis conditoribus et propagatoribus.
39. Trues, logomachia in juris naturae doctrina.
40. Trues, de decore gentium circa belli initia.
41. Trues, de auctoritate et fide gentium et reipublicae.
Hann. Erudit von Wülker und Neunter.
42. Tribbechorius de commerciis.
43. — — — — —
44. Trier, de jure stipulae civitatis Francofurtanae ad Viadrum.
45. Trier, de officio Ordinarii in academiis.
46. Troppanneger, de potestate electorum et principum imperii circa ius nobilitatis subditis suis conferendis.
47. Troppanneger, de dote non promissa praestanda.
48. Troppanneger, de momento temporis.
49. Melis, an fideicommissarius suorum rerum fidei commissariam dominus sit, proptereaque non ex venditione aut permutatione rei fidei commissi subjectae acquisitam licet fuerit, a possessore inter medio gravato, postmodum alienata nihilominus tanquam rem fidei commissi subjectam, a tertio possessore vindicare possit.

50. Helis, de ^{jura} separatione in concursa Creditorum et utrum
huc jus in Saxonia superiori etiam post quinquennium locum
habeat.
51. Helis, quousque parentibus licitum sit liberis suis hereditatem de-
trahere et quid ad voluntatem parentum maxima nuncupati-
one probanda requiratur?
52. Helis, si quis nomen ipsum sub condit. evocationis accipit, an
et qualem actionem habeat accipiens, adnegat eundem periculo exponen-
te: etc.
53. Helis, in quantum et quibus modis uxor pro marito valide se obliga-
re queat? et quid hac in re cum primis in Saxonia superiori sit
jura?
54. Helis, quousque superstes conjux, altera parte defuncta, in hono-
rum resurrectione defendi, capere ipsi competere queat?
55. Helis, an foris cum tertio contrahentis beneficio divisionis
gaudent?
56. Hoffmann. de origine, progressu et natura jurisprudentiae
criminalis: germanicae.
57. Hoffmann, de revocatione testamentorum ex juris germanici
principiis explicata.
58. Hoffmann de coemeteriis ex arboribus tollendis, non videri legibus
des Götter, Aden und den Hütten.
59. Hoffmann. de communicationis bonorum conjugum non nati-
ra atque principiis.
60. Hoffmann, de jure separandi aliodum a jure
61. Hoffmann, de donationibus propter nuptias.
62. Hoffmann, de jure consuetudinis.
63. Hoffmann, de die ac nocte nuptiali, non dum Geyzist Jura
und der Brautnacht.





TIONIBUS PROPTER NUPTIAS.

35

rente lib. 6. de bell. Gall. c. 19. proditum:
ntas pecunias ab uxoribus dotis nomine acce-
tis bonis, æstimatione facta, cum dotibus com-
omnis pecuniæ ratio conjunctim habetur, fru-
ter eorum vita superarit, ad eum pars utrius-
uperiorum temporum pervenit. Si hæc testi-
ta sunt, si nimium exigimus ab ætate, qua
enta aut latebant, aut negligebantur, mi-
quod non vel ex sola nativa & domestica
um jurium, quæ in nuptiis observantur,
nt, morum illorum rationes non ex san-
um, sed patriis consuetudinibus esse pe-
ebant tot germanica nomina & verba, quæ
aniam pervenisse, aliquem somniare pos-
debatur. Huc referenda MORGEN-
ALITIUM, DONARIUM, GE-
eist aliaque quæ vel ex ipso sono originis
facile deprehendi potuissent, nisi illo tem-
i artificio fuisset habitum, Germanorum
ntiæ romanæ inferre & in ea primam ge-
aciem perdere. Hæc in præsentī ma-
nstrari possent, si liberum esset ad specia-
& in diversam DOTIS GERMANI-
ONUMQUE CONJUGALIIUM
irere. Id vero nostrum jam non pati-
rsipientibus, quam vastus & difficilis hic
nem paucis & angustis dissertationis aca-
bsolvere, non permittitur. Placuit in alla
is acquiescere, & de eo tantum, quod
udentia DONATIONEM PRO-
TIAS appellare solet, paucis dixisse.

F I N I S.

CON.